

HINTERGRUNDPAPIER

Im Germanwatch-Blickpunkt: Das *Fairphone*



Germanwatch beschäftigt sich seit vielen Jahren mit der fairen Herstellung von Elektronikprodukten. Im Rahmen des europäischen Projekts „makeITfair“ (siehe www.makeitfair.org/de) thematisiert Germanwatch immer wieder die Bedingungen bei der Rohstoffgewinnung, der Herstellung der Geräte sowie deren Entsorgung. Noch gibt es leider keine fairen Handys oder Computer.¹

Große Hersteller beziehen teilweise einzelne Metalle von zertifizierten Minen, haben aber keinen Anspruch, komplett fair zu produzieren. Derzeit gibt es zwei kleine Initiativen, die sich zum Ziel gesetzt haben, ein ausschließlich faires Gerät herzustellen: Beim Unternehmen *Fairphone* ist es ein faires Smartphone und beim Projekt *NagerIT* eine faire Computermaus (siehe www.germanwatch.org/de/8134). Die Herausforderungen, ein faires Smartphone oder eine faire Computermaus herzustellen, sind groß. Beiden Initiativen ist dies bis jetzt nur in Teilen gelungen. Germanwatch stellt diese beispielhaften Initiativen näher vor, hier: das *Fairphone*.

Vor welchen Herausforderungen steht *Fairphone*?

Die komplexe Lieferkette von Elektronikprodukten ist die zentrale Herausforderung beim Versuch, IT-Produkte fair und nachhaltig herzustellen. Die faire Herstellung von Kaffee oder Bananen ist im Vergleich wesentlich einfacher, weil diese Produkte nur aus einem „Rohstoff“ bestehen. Anschaulich wird das beim Blick auf die Lieferkette eines Laptops, der in etwa 60 Fabriken hergestellt wird.² In einem Handy sind wiederum etwa 30 Metalle verbaut und jedes Einzelteil hat seine eigene Lieferkette, häufig mit mehreren Produktionsschritten. Ab einer gewissen Fertigungstiefe wird es für kleine Initiativen, die ein faireres Produkt herstellen wollen, schwieriger, Einfluss auf die großen Zulieferbetriebe zu nehmen – weder auf die Herkunft der Rohstoffe noch auf die Arbeitsbedingungen im Betrieb selbst. Auch die politische Rahmensetzung auf deutscher und europäischer Ebene greift in Bezug auf Vorgaben zur Transparenz der Lieferketten, zu Konfliktrohstoffen und Elektroschrott noch zu kurz. Vor dem Hintergrund dieser Schwierigkeiten ist der Versuch, ein in Teilen faires Handy auf den Markt zu bringen, bemerkenswert. Diese Initiative ist ein Vorbild für die gesamte Branche und kann bei großen Markenherstellern eine positive Dynamik in Gang setzen, da sie zeigt: Es geht auch anders!

¹ Siehe auch: Germanwatch, Hintergrundpapier: „Das Fallbeispiel Apple: Noch keine fairen Arbeitsbedingungen in China – eine Bestandsaufnahme“, November 2013, www.germanwatch.org/de/7742.

² Germanwatch, Faltblatt „Hallo hier China: make IT fair!“ zu sozialen Problemen bei der Handy-Produktion, www.germanwatch.org/de/4882, S. 2.

Was ist Fairphone?

Fairphone ist ein niederländisches Unternehmen mit Sitz in Amsterdam, das versucht, ein Smartphone unter fairen Bedingungen und mit geringeren schädlichen Auswirkungen auf Mensch und Umwelt zu produzieren. Das Unternehmen wurde im Januar 2013 gegründet, nachdem es bereits drei Jahre eine vorbereitende Kampagne gegeben hatte. Zwischen Dezember 2013 und Januar 2014 lieferte *Fairphone* die ersten 25.000 Smartphones zum Preis von 325 Euro aus.³



© Fairphone (CC BY-NC-SA 2.0)

Der Name *Fairphone* suggeriert, dass ein komplett faires Handy hergestellt wird. *Fairphone* stellt aber selbst klar, dass zum jetzigen Zeitpunkt noch kein 100% faires Smartphone hergestellt wird, sondern nur in einzelnen Bereichen Verbesserungen erreicht wurden, indem sie

- zwei Rohstoffe (Zinn und Tantal) „konfliktfrei“ beziehen,
- ein umweltfreundliches, verantwortliches Design haben,
- die gesamte Lebensspanne von Smartphones, einschließlich Recycling, betrachten,
- faire Produktionsbedingungen anstreben,
- transparente Preise aufstellen.

Soziale Aspekte: Wie sind die Bedingungen in Rohstoffabbau, Produktion und Einkauf?

Im Rahmen des europäischen Projekts „makeITfair“ wurden Forderungen an eine faire Produktion von IT-Produkten erarbeitet, die die Arbeitsbedingungen, die Einkaufspraktiken und die Verantwortung in den Lieferketten (etwa: Beschwerdemechanismus, Monitoring) in den Fokus rücken.⁴ Auf Basis dieser Forderungen wirft Germanwatch im Folgenden einen Blick auf das *Fairphone*. Dabei wird insbesondere auf die Informationen der *Fairphone*-Webseite Bezug genommen.

Rohstoffabbau

In einem Smartphone sind etwa dreißig Metalle verbaut. Im *Fairphone* stammen derzeit zwei dieser Metalle aus „konfliktfreiem“ Abbau in der Demokratischen Republik Kongo. „Konfliktfrei“ heißt, dass sich über die Einnahmen aus dem Verkauf der Metalle keine bewaffneten Gruppen in den Konfliktgebieten finanzieren. Die Herkunft beider Metalle lässt sich vollständig bis zur Mine zurückverfolgen, aber in einzelnen Fällen können – nach Angaben von *Fairphone* – Schmuggel und Korruption nicht gänzlich ausgeschlossen werden. Die zwei „konfliktfreien“ Metalle im *Fairphone* sind Tantal, das aus dem Erz Coltan gewonnen und für Kondensatoren gebraucht wird, und Zinn, welches u. a. als Lötmedium dient. *Fairphone* hat sich bewusst dafür entschieden, mit dem Bezug von Zinn und Tantal Initiativen im Kongo zu unterstützen, die sich für Veränderungen vor Ort einsetzen, statt den Rohstoffhandel aus dem Kongo zu boykottieren und auf ein anderes Land auszuweichen.

Fairphone bezieht sein **Zinn** aus der „Conflict Free Tin Initiative“ (CFTI). Seit Oktober 2012 wird im Rahmen der CFTI Zinn in Südkivu, einer Provinz im Osten der Demokratischen Republik Kongo, abgebaut. Es wird dann in Kuala Lumpur (Malaysia) geschmolzen und die Lötpaste in Bangalore (Indien) hergestellt. Neben *Fairphone* beziehen auch noch andere Hersteller, wie *Alpha*, *Blackberry*, *HP*, *Motorola*, *Nokia*, *Philips* Zinn aus dem Projekt.⁵

³ Soweit keine anderen Angaben gemacht wurden, stammen die Informationen von der *Fairphone*-Webseite und aus den Blogs: www.fairphone.com. Alle weiteren Quellen sind angegeben.

⁴ Siehe www.makeitfair.org/en/companies/our-demands/our-priorities/makeitfair2019s-priorities

⁵ Siehe ergänzend: Manhart, Andreas; Schleicher, Tobias, Öko-Institut e. V., Conflict minerals – an evaluation of the Dodd-Frank Act and other resource-related measures, August 2013: www.oeko.de/oekodoc/1809/2013-483-en.pdf, S. 45-46.

Das **Tantal** bezieht *Fairphone* aus dem Projekt „Solutions for Hope“. Es wird seit 2011 im Rahmen des Projekts in der kongolesischen Provinz Katanga im Süden des Landes abgebaut, in Guangdong (China) geschmolzen und in Tschechien von dem Unternehmen AVX in Kondensatoren eingebaut. Andere Unternehmen, die von dieser Initiative beziehen, sind z. B. *Motorola, HP, Intel, Nokia* und *Foxconn*.⁶

Fairphone hat angekündigt, in Zukunft auch fair gehandeltes Kobalt und Gold beziehen zu wollen. Grundsätzlich gilt es jedoch zu bedenken, dass neben der Finanzierung von bewaffneten Konflikten noch ganz andere Menschenrechtsverletzungen wie z. B. Vertreibung der lokalen Bevölkerung, sexuelle Gewalt, Kinderarbeit oder fehlende Maßnahmen zum Schutz von Gesundheit und Arbeitssicherheit sowie Umweltzerstörungen beim Abbau von Rohstoffen an der Tagesordnung sind. Die Initiativen zur Förderung „konfliktfreier“ Rohstoffe sind ein erster Schritt, um die Arbeitsbedingungen und Lebenssituationen der vom Rohstoffabbau lebenden Menschen zu verbessern. Sie können jedoch die Verletzung von Menschenrechten noch nicht umfassend ausschließen. Positiv zu bewerten ist die Ankündigung von *Fairphone*, in Zukunft Rohstoffe auch aus sogenanntem „urban mining“, also aus recycelten Geräten, beziehen zu wollen.

Produktionsbedingungen

Die *Fairphones* werden von A'hong in ihrer Fabrik in der Stadt Chongqing im Landesinneren von China produziert. Fairphone entschied sich ausdrücklich für eine Produktion in China, um dort Veränderungen anzustoßen. Eine Projektmanagerin von *Fairphone* wohnt direkt vor Ort. *Fairphone* verspricht, dass die ArbeiterInnen während der vierwöchigen Produktionsphase:

- mindestens einen freien Tag in der Woche haben,
- Überstunden angemessen bezahlt bekommen,
- weniger als 60 Wochenarbeitsstunden leisten (Dies ist zwar im Rahmen der Konvention der Internationalen Arbeitsorganisation, die 48 Wochenarbeitsstunden plus maximal 12 Überstunden erlaubt, liegt aber über der gesetzlichen Grenze in China von 49 Wochenarbeitsstunden, die jedoch faktisch in großem Maßstab überschritten wird.)
- den Mindestlohn von 126 Euro im Monat beziehen. Allerdings reicht der gesetzliche Mindestlohn in China, wie auch in vielen anderen Ländern Asiens, nicht aus, um davon leben zu können. Deshalb fordern NGOs einen existenzsichernden Lohn. *Fairphone* will den Lohn der ArbeiterInnen langfristig und nicht nur für die Produktionsphase der *Fairphones* erhöhen.

Das Unternehmen *Fairphone* ließ vor der ersten Produktionsphase des *Fairphones* im August 2013 von der chinesischen Organisation TAOS zwei Tage lang eine Überprüfung in der Fabrik von A'Hong durchführen. Insgesamt arbeiten dort circa 600 ArbeiterInnen in der Produktion, aber nur rund 100 an der Produktionslinie von *Fairphone*. Die Überprüfung erfolgte nach den Standards des Verhaltenskodex der Ethical Trading Initiative (ETI), einer Multi-Stakeholder-Initiative, an der auch NGOs und Gewerkschaften beteiligt sind. Hierbei wurden noch erhebliche Verstöße gegen Arbeitsrechte und im Bereich Sicherheit und Gesundheit festgestellt:

- Ein Fall von Kinderarbeit wurde dokumentiert und jugendliche ArbeiterInnen (im Alter von 16 bis 18 Jahren) arbeiteten teilweise Nachtschichten, was nach chinesischem Gesetz verboten ist. Das 15-jährige Mädchen hatte zur Zeit der Audits bereits gekündigt, beendete die Arbeit umgehend und wurde von der Fabrik ausbezahlt. Als Reaktion stellte die Fabrik einen Verhaltenskodex auf, in dem sie ein Verbot von Kinderarbeit und ein Verbot von Nachtschichten für ArbeiterInnen im Alter von 16 bis 18 Jahren vereinbarte.
- Darüber hinaus wurden bei der Überprüfung Verstöße gegen die gesetzlich erlaubte Wochenarbeitszeit festgestellt: ArbeiterInnen leisteten durchschnittlich 60 bis 70 Wochenarbeitsstunden und teilweise arbeiteten sie mehr als sieben Tage am Stück. *Fairphone* gibt an, dass sie sich bemühen, diese strukturellen Verstöße zusammen mit TAOS und der *Fairphone*-Projektmanagerin vor Ort langfristig zu

⁶ Ebd., S. 44–45.

verbessern. Dabei ist ihnen an einer Verbesserung der Arbeitsbedingungen in der Fabrik insgesamt und nicht allein für die vierwöchige Produktionsphase der *Fairphones* gelegen.

- Lohnabzug als Disziplinarmaßnahme schaffte die Fabrik nach Angaben von *Fairphone* im Anschluss an die Audits ab.
- Zum Zeitpunkt der Überprüfung durch TAOS waren 41 % der ArbeiterInnen nicht oder nicht ausreichend versichert. Auch hier gab es angeblich Verbesserungen, jedoch noch nicht von TAOS bestätigt.
- Im Bereich Gesundheit und Arbeitssicherheit gab es Verstöße wie unbeschriftete Chemikalien, mangelnde Brandsicherheit und versperrte Notausgänge, die jedoch laut TAOS behoben wurden.
- TAOS gibt in dem Bericht von der Überprüfung im August 2013 an, dass sie auch die Beteiligung der ArbeiterInnen stärken wollen. Die Umsetzung dieser Bemühungen bleibt abzuwarten.

Bei der Einhaltung der ILO-Kernarbeitsnormen in der Produktion bestehen also noch große Herausforderungen. Das ist nicht verwunderlich, schließlich ist *Fairphone* ein verhältnismäßig kleiner Abnehmer der Fabrik von A'Hong. Um strukturelle Veränderungen über die Produktionslinie von *Fairphone* hinaus zu erreichen, hat *Fairphone* einen Fonds für die ArbeitnehmerInnen eingerichtet, über den sie selbst verfügen sollen. In diesen Fonds gehen 1,93 Euro des Verkaufspreises eines Smartphones ein; A'Hong zahlt weitere 1,93 Euro pro verkauftem *Fairphone*. Es bleibt abzuwarten, wie die Gelder aus dem Fonds eingesetzt werden.

Einkaufspraktiken

Bislang finden sich nur vage Angaben zu den Einkaufspraktiken von *Fairphone*: Das Unternehmen beabsichtigt, langfristige Lieferbeziehungen aufzubauen, gibt an, faire Preise zu zahlen – was sich auch im Verkaufspreis widerspiegelt – und kurzfristige Produktzyklen und Stoßzeiten zu vermeiden.

Ökologische Aspekte: Vom Design bis zum Recycling

Das Produktdesign beachtet zahlreiche Nachhaltigkeitsaspekte. So ist der Akku auswechselbar, was ein wesentlicher Unterschied zu vielen herkömmlichen Smartphones ist. Es gibt die Option zwei SIM-Karten im *Fairphone* zu benutzen (Dual SIM) und um zusätzlichen Elektroschrott zu vermeiden werden Ladekabel oder Headset nicht mitgeliefert. Sie können auf Anfrage bestellt werden.

Besonders am Design des *Fairphone* ist das Display: Es besteht aus zwei Schichten, sodass die äußere bei Brüchen im Glas ausgetauscht werden kann, ohne dass die untere Schicht mit den Sensoren erneuert werden muss. *Fairphone* achtet zudem darauf, dass es eine minimale, umweltfreundliche Verpackung gibt. Das Unternehmen gibt weiterhin an, eine Anleitung veröffentlichen zu wollen, wie das Smartphone in seine Teile zerlegt und repariert werden kann, und hält Ersatzteile vorrätig.

Im Bereich Recycling unterstützt das Unternehmen mit drei Euro des Verkaufspreises die „Closing the loop Foundation“ – eine Initiative, die Elektroschrott aus Ländern wie Ghana, Uganda, Kenia und Nigeria zurück nach Europa schiffet, um ihn zu recyceln. *Fairphone* hat sich hierbei auf Ghana spezialisiert und gibt an, für jedes der 25.000 verkauften *Fairphones* bis Ende Januar 2014 in Ghana drei alte Handys einkaufen zu wollen, um diese zu recyceln. Darüber hinaus ist das *Fairphone*-Gehäuse aus recyceltem Plastik. Weitere zwei Euro des Verkaufspreises werden dafür benutzt, in Europa die Rückgabe und das Recycling der *Fairphones* selbst zu organisieren. Dieses Vorhaben befindet sich zurzeit noch in der Planungsphase.

Ansonsten besitzt das *Fairphone* eine ähnliche Ausstattung wie andere Smartphones mit einem 4,3-Zoll Bildschirm, 8 MP Digitalkamera, 16 GB internem Speicher, 1 GB Arbeitsspeicher, Quad-Band-GSM, Quadcore 1,2 GHz Prozessor, Google-Android 4.2 Betriebssystem und einem benutzerfreundlichen Interface von Kwamecorp für das Android-Betriebssystem. Eine besondere Eigenschaft ist der Root-Zugriff, der es ermöglicht ein alternatives Betriebssystem zu Googles Androidsystem oder Apples IOS zu installieren.

Wie transparent ist Fairphone?

Eines der Ziele von *Fairphone* ist es, auf die Probleme aufmerksam zu machen, die in der gesamten Wertschöpfungskette von Smartphones auftreten. Das Unternehmen veröffentlicht in einem Blog wichtige Schritte bei der Entwicklung und Herstellung des *Fairphones*. Diese Blogbeiträge können von jedem kommentiert werden und *Fairphone* beantwortet die Fragen. Das ermöglicht einen Einblick in den Prozess der Entwicklung und Herstellung und eröffnet die Möglichkeit, detaillierte Nachfragen an die Hersteller zu stellen.

Darüber hinaus erläutert *Fairphone* in einer Kostenaufschlüsselung die Zusammensetzung des Preises von 325 Euro. Die Aufschlüsselung liefert in erster Linie einen Überblick über die Produktionskosten und besondere Initiativen, die *Fairphone* mit dem Verkauf der Smartphones unterstützt. Detaillierte Angaben zu den Lohnkosten sind nicht aufgeführt, weil *Fairphone* nach eigenen Angaben etwa die Löhne, die in der Fabrik von A'Hong gezahlt werden, aufgrund von A'Hongs Vertraulichkeitsverpflichtungen gegenüber deren Zulieferern nicht veröffentlichen kann. *Fairphone* erklärt darüber hinaus, dass sie als neuer Kunde mit ihrer geringen Abnahmemenge ihre Zulieferer nicht sofort verschrecken wollen.

Fairphone veröffentlicht nur eine Liste seiner Hauptlieferanten. Hier ist kritisch anzumerken, dass diese nur die erste und in Teilen auch die zweite Stufe der Lieferkette (eine Ausnahme bilden Zinn und Tantal) dargestellt. Über die weiteren Stufen der Lieferkette wird nicht berichtet.

Bei einigen Fragen müssen sich Interessierte sehr weit durch die Website – insbesondere durch die Blogbeiträge – klicken, bis sie auf die gesuchten Informationen stoßen.

Welche anderen Entwicklungen gibt es im Bereich faire IT?

Seit 2009 arbeitet das Projekt *NagerIT* an einer fairen Computermaus. Die ersten teil-fairen Mäuse sind seit November 2012 im Handel. Im Vergleich zeigt *NagerIT* seine Lieferkette teilweise bis zur vierten Stufe auf und gibt an, ob die entsprechenden Komponenten aus fairen Rohstoffquellen sind oder nicht. Weitere Infos zu *NagerIT* siehe „Im Germanwatch Blickpunkt: Die Computermaus von *NagerIT*“, www.germanwatch.org/de/8134.

Mit einer wachsenden Zahl von Initiativen entsteht die Chance, sich gegenseitig zu unterstützen, etwa bei der Suche nach fair produzierten Bauteilen und Rohstoffquellen.

Germanwatch-Empfehlungen für VerbraucherInnen:

Wenn ein neues Smartphone angeschafft werden soll, bietet *Fairphone* das derzeit einzige Handy auf dem Markt an, bei dem in nennenswertem Umfang die Bedingungen im Rohstoffabbau schrittweise verbessert werden und die verwendeten Materialien die Umwelt etwas weniger belasten. Ausschlaggebend für die Einschätzung der Aktivitäten von *Fairphone* ist für Germanwatch, wie umfassend und ehrgeizig das Unternehmen auch zukünftig seinen Anspruch umsetzt, fair und ökologisch zu produzieren. Eine klarere Benennung der Schwierigkeiten würde dem Projekt keinen Nachteil bringen – im Gegenteil. Auf den ersten Blick suggeriert die Kommunikation von *Fairphone*, dass nun endlich ein faires Handy auf dem Markt erhältlich sei. Erst auf den zweiten Blick erfährt man, dass im ersten Schritt nur zwei von 30 Metallen konfliktfrei bezogen werden. Eine Kommunikation, die ohne pauschale Aussagen auskommt, wäre wünschenswert. Das *Fairphone* ist noch kein komplett faires Smartphone und somit noch nicht die Lösung für alle Probleme in der Lieferkette von IT-Geräten, aber es kann ein Anfang sein für notwendige Veränderungen in der gesamten Branche.

Grundsätzlich ist die IT-Branche ein schnell wachsender Massenmarkt. Die Auswirkungen unserer Nachfrage nach IT-Geräten sind enorm, insbesondere für Menschen in den Ländern, welche Rohstoffe für die Geräte abbauen, IT-Geräte zusammenbauen oder auf Müllkippen in Afrika und Asien den Elektroschrott

recyclen. Neben den erforderlichen Maßnahmen auf politischer Ebene und seitens der Unternehmen spielen VerbraucherInnen eine wichtige Rolle beim Umgang mit alten Elektronikgeräten. Das oberste Ziel sollte es momentan sein, die Nutzungsdauer der bereits produzierten IT-Geräte zu verlängern!

Germanwatch schlägt drei Schritte zum nachhaltigen Umgang mit IT-Geräten vor:

1. Länger nutzen

Nutzen Sie Ihr Elektronikgerät so lange wie möglich. Lassen Sie es ggf. reparieren oder rüsten Sie es auf. Überlegen Sie sich bei einer Neuanschaffung, ob Sie wirklich ein neues Gerät brauchen oder vielleicht darauf verzichten können.

Hier sollten auch die Mobilfunkunternehmen zu einem Umdenken bewegt werden. Denn insgesamt braucht es auch andere Geschäftsmodelle: Zum Beispiel wird ein neuer Mobilfunkvertrag häufig mit einem neuen Geräteverkauf gekoppelt. Warum sollten wir für eine Verlängerung oder einen neuen Vertrag immer gleich ein neues Handy mitkaufen?

2. Wiederverwenden

Lagern Sie Ihr ausrangiertes Elektronikgerät nicht zuhause, sondern verkaufen, verschenken, verleihen oder tauschen Sie es.

3. Richtig recyceln

Entsorgen Sie Ihr defektes Gerät kostenlos und umweltverträglich: Ihr altes Handy können Sie in jeden beliebigen Handyladen zurückbringen. Für Ihre sonstigen Elektronik- und Elektrogeräte sind Recyclinghöfe oder kommunale Sammelstellen eine sichere Adresse.

Weitere Informationen unter:

www.germanwatch.org/de/thema/unternehmensverantwortung
www.goodelectronics.org

Germanwatch – Büro Berlin

Stresemannstr. 72, D-10963 Berlin
Telefon +49 (0)30 / 2888 356-0, Fax -1
www.germanwatch.org

Ansprechpartnerinnen:

Cornelia Heydenreich (heydenreich@germanwatch.org)
Julia Otten (otten@germanwatch.org)

Diese Publikation finden Sie als PDF-Download unter: www.germanwatch.org/de/8133

Februar 2014

Dieses Projekt wurde
gefördert von:



Umwelt
Bundesamt

Die Verantwortung für den Inhalt
dieser Veröffentlichung liegt bei
Germanwatch.